

JÜRGEN W. WEIL

Epigramme auf Musikerinnen in der Gedichtsammlung*Alf ġāriya wa-ġāriya*

(Teil I)

Zweck dieser Arbeit soll es sein, neun auf Musikerinnen gemünzte Dreizeiler in Original und Übersetzung vorzuführen und damit den Eindruck zu vertiefen, den vorhergehende Arbeiten des Autors — mehrmals in Zusammenarbeit mit Arne A. Ambros (Wien) — auf der Grundlage derselben arabischen Gedichtsammlung auf den Leser gemacht haben mögen. Die Gedichte sind die ersten neun Epigramme aus dem siebenten Kapitel (überschrieben mit: *al-bāb as-sābi' fī l-mašhūrāt minhunna bi-š-šanā'āt wa-huwa arba'ūna ġāriya*) der Gedichtsammlung *Alf ġāriya wa-ġāriya* (Wien A.F. 115 (508))¹ des 'Alī b. M. b. ar-Riḍā b. M. al-Ḥusaini al-Mūsawi aṭ-Ṭūsī (al-ma'rūf bi-) Ibn aš-Šarīf Daftar ḥwān al-'Ādilī (verfasst vor 654/1256), die bereits andernorts, auch abgesehen vom Flügel katalog, beschrieben wurde². Einzelne Proben aus anderen Kapiteln des Werkes liegen bereits veröffentlicht vor³.

¹ Das Werk ist beschrieben in: G. Flügel, *Die arabischen, persischen und türkischen Handschriften der kaiserlich-königlichen Hofbibliothek zu Wien*, v. 1, Wien 1865, unter Nummer 387 (pp. 362—364); vgl. auch GAL, G I, S. 352.

² Es handelt sich, um es noch einmal kurz zu sagen, um das Unikum eines aus 1001 Epigrammen auf durch jeweils ein Epitheton (oder auch einen ganzen Satz) gekennzeichnete Mädchen bestehenden Adab-Werkes, das als 225 Blatt umfassendes, in schöner Nashī-Schrift abgefaßtes Manuskript vorliegt. Es ist in acht Kapitel eingeteilt, in denen die Mädchen jeweils nach anderen Gesichtspunkten betrachtet werden; ein Kapitel enthält hundert Gedichte in Rätselform mit dazugehöriger Auflösung.

³ J. W. Weil, A. A. Ambros, *Tausend und ein Mädchen: aus den Schätzen der österreichischen Nationalbibliothek*, „Bustan“, 4, 1969, S. 22—28 (mit zwei Seiten des Ms. in Photographie); hier sind dreissig Gedichte der Sammlung übersetzt, kurz kommentiert und mit einer kleinen Gesamtcharakteristik eingeleitet; J. W. Weil, *Einige Rätsel aus der arabischen schönen Literatur*, „Bustan“, 2—3, 1970, S. 47—49; A. A. Ambros, J. W. Weil, *22 Rätsel-Epigramme aus der*

Die einzelnen Gedichte, für die wir den Stellennachweis in der Handschrift am Schluß der Arbeit bringen, sind nun die folgenden:

1. *Wa-qāla fī ġāriyatīn 'awwādatīn*

*'awwādatun qattālatun bi-ġamālihā wa-š-širkūhu yuhāru fī zaḥmātihā
taḥnū 'alā 'ūdin lahā wa-ka'annamā naġmātuhū maḥlūqatun min dātihā
bi-anāmilin ma'sūmatin min zallatin tata'attaru n-nāyātu fī naġmātihā*

Ü b e r s e t z u n g:

Und er sprach über ein Mädchen, (das eine) Lautenspielerin (ist):
Eine Lautenspielerin, Mörderin durch ihre Schönheit, — Širkūh gerät
über ihr Plectrum in Verwirrung;
Sie beugt sich über ihre Laute, und (es ist), als ob ihre Melodien aus
ihr selbst geschaffen wären.
(Verglichen) mit (ihren) Fingerspitzen, die vor dem Ausgleiten gefeit
sind, stolpern die Flöten in ihren Melodien.

A n m e r k u n g e n: *kāmil* im Trimeter. — Wohl Širkūh, Wezir des letzten Fatimiden-Khalifen Al-'Āḍid, gest. 1169, der für seine Tafelfreuden bekannt war, auch nach einem Mahle starb (Vgl. Artikel von G. Wiet in EI¹, v. 4, p. 411, s.v.). — Wie auch aus dem folgenden Gedicht hervorgeht, ist ein Zusammenspiel verschiedener Instrumente vorgestellt.

2. *Wa-qāla fī ġāriyatīn zāmiratīn*

*inna ḥūrīyatan taṭannat bi-nāyin tastamiddu l-anfāsa min tasnīmī
wa-takādu l-autāru tanṭuqu id tanfuḥu min taḥtiḥā bi-ṣautin raḥīmī
fa-idāmā sārā ma'an fī ġinā'in ḥilta nafḥa n-nasīmī taḥta n-nasīmī*

Ü b e r s e t z u n g:

Und er sprach über ein Mädchen, (das eine) Oboistin (ist):
Eine Huriartige, die sich wiegt, mit einer Oboe schöpft sie die Atemzüge
aus (dem Wasser, der Quelle) Tasnim,
und kaum erklingen die Saiten, bläst sie mit sanfter Stimme unter ihnen
hervor,
und wenn sie zusammen beim Musizieren (ertönen), dann erlebst du
den Hauch des Zephyrs unter (ihrem) Atmen.

A n m e r k u n g e n: *ḥafīf* im Trimeter. — Wiederum ist auf das gemeinsame Musizieren mehrerer Instrumente Bezug genommen. — Zu *tasnīm* (Koran 83, 27) vgl. Artikel von A. J. Wensinck in EI¹, v. 4, p. 749, s.v. — Im letzten Vers *taġnīs mustaufī* zwischen den beiden *nasīmī*; aber auch *n-f-ḥ* und *n-f-ḥ* sowie *n-s-m*

Gedichtsammlung Alf ġāriya wa-ġāriya, Orientalia Hispanica, Festschrift F. M. Pareja, ed. I. M. Barral, 1974, S. 20—32, wo versucht wird, nach Verrätselungsprinzipien zu ordnen; J. W. Weil, *Einige Edelmetalle und Edelsteine als Rätsel-Namen in der Gedichtsammlung Alf ġāriya wa-ġāriya*, WZKM, 65—66, S. 151—154; es handelt sich dabei um mit *dahab*, *fiḍḍa*, *yaqūta*, *ġauhara* bezeichnete Mädchen.

und *s-n-m* (*tasnīm*) in *ġinās*-artigem Gebrauche⁴. — *ġinā* kann sowohl „Gesang“ als auch „Musik“ im allgemeinen heissen⁵.

3. *Wa-qāla fī ġāriyatin muġannīyatin*

wa-badī'atin ġalaba l-masarrata šautuhā mimmā yaluddu 'alā l-qulūbi
wa-ya'dubū
ġannat li-šarbin fa-nṭanat bi-'uqūlihīm wa-l-ḥusnu wa-l-iḥsānu mimmā
yutribū
fa-saqathumū ka'asa l-hawā min laḥnihā a-ra'aita ḥamran bi-l-masāmi'i
tašrabū

Ü b e r s e t z u n g:

Und er sprach über ein Mädchen, (das eine) Sängerin (ist):
 Manche Wundervolle, deren Stimme die Freude brachte, — durch das,
 was für die Herzen angenehm und süß ist, —
 sang für Trinker und raubte ihren Verstand, während Schönheit und
 Wohltat von (dem kommt), was (durch Musik) Freude bereitet.
 Und sie goss ihnen den Becher der Liebe aus ihrem Gesange ein; hast (je)
 du einen Wein gesehen, den du mit den Ohren trinkst?

A n m e r k u n g e n: *kāmil* im Trimeter; zur Lizenz *-humū*, vgl. W r i g h t, v. 2, p. 386 D.

4. *Wa- qāla fī ġāriyatin daffiyatin*

uḥāḡika innī 'āšiqun ālata llatī idā ḍarabathu yastašītu l-uḥmaiḡū
yurī ḡāmidan fihī ḥalā'iqu ḡammatun idā auda'athu s-sirra yaškū wa-yaqlaḡū
wa-in tarakathu māta au in takallamat 'alaihi bi-taḥrīki l-anāmili yanṭuḡū

Ü b e r s e t z u n g:

Und er sprach über ein Mädchen, (das eine) Tambourin-Spielerin (ist):
 Ich gebe dir ein Rätsel auf: ich liebe das Instrument (einer Frau), über
 die der kleine Dumme erzürnt, wenn sie es schlägt;
 es weist einen festen Teil auf; darin sind zahlreiche Geschöpfe; wenn sie
 ihm das Geheimnis anvertraut, klagt es und ist erregt;
 wenn sie es (ruhen) lässt, so stirbt es oder wenn sie darüber hinspricht
 mit der Bewegung der Fingerspitzen, so redet es.

A n m e r k u n g e n: *ṭawīl*. — Obwohl das Instrument mit Fem. *āla* bezeichnet ist, ist der grammatische Bezug darauf masc., da die Lösung *daff* vorgestellt ist. — *ḡāmid* wohl der feste Rahmen des *daff*. — Verse 2 und 3 poetische Umschreibung des Tambourinspieles. — „der kleine Dumme“ wohl der Liebhaber.

5. *Wa-qāla fī ġāriyatin mušabbibatin*

bī min mušabbibatin waḡdun bi-naḡmatihā tumazziḡu l-ḡamma ḡilbāban
fa-ḡilbābā

⁴ Vgl. etwa A. J. A r b e r r y, *Arabic Poetry*, Cambridge University Press, 1965.

⁵ Vgl. etwa H. G. F a r m e r, *A History of Arabian Music*, Luzac and Comp., Ltd., London 1967.

*barā'atu ṣ-ṣarfi fihā min barā'atihā idā tamuġġu bi-šahdi r-rīqi akwābā
ka'annahā ġubbu hārūtīn idā nafahat fihā taṣayyada minhā s-siḥru albābā*

Ü b e r s e t z u n g:

Und er sprach über ein Mädchen, (das eine) Flötenspielerin (ist):
Ich empfinde Leidenschaft für eine Flötenspielerin, die mit ihrer Melodie
die Sorge wie Hemden zerreisst;
ein grosses Mass an Anmut ist in ihr; von ihrer Anmut (gibt es) (ganze)
Becher, wenn sie den Strom von Speichel ausstösst,
als wäre sie der Brunnen des Hārūt; wenn sie in sie (d.h. die šabbāba)
bläst, erjagt (die) von ihr (ausgehende) Bezauberung Herzen.

A n m e r k u n g e n: *basīt* im Tetrameter. — „The shabbāba was a flute. This was another of the Arabic names adopted by Southern Europe”.⁶ — Zu Hārūt (und Mārūt) vgl. Artikel von A. J. W e n s i n c k in EI¹, v. 2, p. 289, s.v.; nach einer Sage sollen die beiden Engel in einem Brunnen im Demāwand gefangen gehalten sein (Tantalus-Motiv).

6. *Wa-qāla fī ġāriyatīn ġunkīyatīn*

*wa-ġunkīyatīn ya'tāmiru š-šarba ḥusnuhā ḥawā ġunkahā lafṣun yuraw-
wiquhū l-mā'nā
wa-qāmir ka-ṭairi l-mā'i yamtaddu ra'suhū ilaihim fa-yubdī l-ḥaufa man
admara l-amnā
idā šabbakat fihī yadaihā wa-ḥarraṣat anāmiluhā autārahū adhaba l-ḥuẓnā*

Ü b e r s e t z u n g:

Und er sprach über ein Mädchen, (das) eine Harfenistin (ist):
Manch eine Harfenistin: ihre Schönheit sucht die Trinker heim; Worte,
die der Sinn (erst) klärt, umfassen ihre Harfe.
Und sei wagemutig (d. h. in ihrer Interpretation), wie ein Wasservogel,
dessen Kopf sich ihnen (den Beschauern) entgegenstreckt — denn Furcht
zeigt der, der (sein) (Selbst-)vertrauen geringhält —;
wenn sie ihre Hände darin (in der Harfe) verstrickt und ihre Finger-
spitzen ihre Saiten erregen, lässt sie (die Harfe) die Traurigkeit ver-
gehen.

A n m e r k u n g e n: *ṭawīl*. — Zur Lizenz *ya'tāmiru* vgl. W r i g h t, v. 2, p. 382.

7. *Wa- qāla fī ġāriyatīn ṭunbūrīyatīn*

*muṭribatun qāmat bi-hā ḥuġġatun 'alā fatan yašraku fī amrihā
ka'annamā alḥānu ṭunbūrihā mahlūqatu d-ḍarbi 'alā ša'rihā
wa-yahrasu l-'ādilu fī ḥubbihā id yantūqu ṭ-ṭunbūru fī ṣadrihā*

⁶ H. G. F a r m e r, *Studies in Oriental Musical Instruments*, First Series, London 1930, S. 20, Fussnote.

Ü b e r s e t z u n g:

Und er sprach über ein Mädchen, (das) eine Lautenspielerin (ist):
 Eine, die durch Musik Freude macht: in ihr erstand ein Argument gegen
 einen Jüngling, der an ihren Angelegenheiten teilnimmt;
 (es ist) als ob die Melodien ihrer Laute aus dem Spiele auf ihren Haaren
 entstanden wären;
 und es verstummt der Tadler in Liebe zu ihr, wenn die Laute an ihrer
 Brust ertönt.

A n m e r k u n g e n: *sarī'*; — Der erste Vers offenbar so gemeint, dass man dem Verliebten einen Strick aus seiner Liebe drehen kann. — Zu *ṭunbūr*: cithara, quae oblongiore collo, rotundo ventre, fidibus aeneis, plectro pulsatur (F r e y t a g, s.v.).

8. *Wa-qāla fī ġāriyatīn ṭarburūbiyatīn*

tazīdu š-šāribīna hawan wa-šauqan mumantaqatun tadrā'u bi-l-futūnī
ṭarburūbiyatun dammat ilaihā ṭarburūban yuhīḡu hawā l-hazīnī
idā taḡrī bi-sā'idihi yasārun lahā taqīfu l-masarratu bi-l-yamīnī

Ü b e r s e t z u n g:

Und er sprach über ein Mädchen, (das) Tambourin-Spielerin (ist):
 Es überhäuft die Trinker mit Leidenschaft und Sehnsucht eine Umgürtete,
 die mit Verführung die Haut abzieht.
 Eine Tambourin-Spielerin, die ein Tambourin, das die Leidenschaft des
 Traurigen erregt, an sich drückt;
 wenn sie an seiner Seite läuft, (dann ist) er links von ihr, die Freude
 (aber) steht rechts.

A n m e r k u n g e n: *wāfir* im Trimeter. — Zu *ṭarburūb* vgl. ZDMG, v. 20, 1866, p. 492 (de Goeje über „Gaubarī's 'entdeckte Geheimnisse' "). — Zur dritten Zeile: die Tambourin-Spielerin läuft rechts von ihrem aufzuheiternden Traurigen und hat dabei rechts das freudenspendende Tambourin umgehängt.

9. *Wa-qāla fī ġāriyatīn qānūniyatīn*

wa-muṣliḡati l-qānūnī fī š-šarbi waḡhuhā sabāḡun ilaihi man dayāḡi l-asā
ammū
idā daḡdaḡathu wa-hwa maliqan bi-ḡaḡrihā tawātabati l-afrāḡu wa-nṣarama
l-ḡammū
aliftu bi-hā l-autara ḡubbī ka'annamā šaqīqāya fī iṣlāḡihā z-zīmu wa-
-l-bammū

Ü b e r s e t z u n g:

Und er sprach über ein Mädchen, (das) eine Qānūn-Spielerin (ist):
 Manche, die das Qānūn unter den Trinkern stimmt: ihr Antlitz ist ein
 Morgen für den, den die Dunkelheiten der Trauer erreicht haben;

wenn sie ihn kitzelt und er schmeichelnd an ihrer Brust liegt, dann
springen (ihn) die Freuden an und weicht die Sorge!
Durch sie gewöhnte ich mich an die Saiten; meine Liebe (ist), als ob die
höchste und die tiefste Saite meine Brüder wären, in-(folge) ihrer
(Bemühung zur) Stimmung.

Anmerkungen: *ṭawīl*. — Zu *qānūn*: sambuca, instrumentum musicum
fidibus iacentibus instructum, triquetra forma (in Africa quadratam habens formam)
(Freitag, s.v.).

Stellennachweis der Gedichte im Manuskript: 211 v — 214 r.